





Es ist also durchaus möglich, daß mit ihrer Förderung eine Regelung erreicht wird, die für die Privatwirtschaft erträglich ist. Das wäre immerhin ein Gewinn, denn eine Schädigung der oberschlesischen Industrie kann schon im Interesse der Arbeiter niemand wünschen. Bedenklicher ist, daß die geplante Aufreißung eines „Lochs im Osten“ auch dem unläutersten Gewinnstreben Vorschub leistet — aber liegt es nicht im Wesen des Versailler Vertrags, ganz Europa zu einem Dorado der Schieber zu machen?

Am bedenklichsten aber an dem ganzen Handel ist die furchtbare Schädigung, die der Staat durch ihn erleidet. Der Verlust reicher Gebiete bedeutet einen schweren Ausfall an Steuern, die Öffnung des „Lochs im Osten“ vermindert seine Zolleinnahmen und verringert die Möglichkeit, über die Privatwirtschaft Kontrolle zu üben. Die Verpflichtung, deutsches Geld im abgetretenen Gebiet zirkulieren zu lassen, beschleunigt noch weiter den Sturz unserer Mark.

Die Entente kann aber ihre Gläubigeransprüche nicht direkt aus der deutschen Privatwirtschaft befriedigen, sondern nur aus der deutschen Reichskasse. Je schwächer der Arm ist, der sich von dem Strom der privatwirtschaftlichen Erträge nach der Reichskasse abzweigt, desto geringer wird die Fähigkeit des Reiches, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Nun sagt der Art. 232 des Friedensvertrags — nachdem Art. 231 den Umfang der finanziellen Verantwortlichkeit Deutschlands festgestellt hat — das folgende:

Die alliierten und assoziierten Regierungen erkennen an, daß die Hilfsmittel Deutschlands unter Berücksichtigung ihrer dauernden, sich aus den übrigen Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages ergebenden Verminderung nicht ausreichen, um die volle Wiedergutmachung aller dieser Verluste und Schäden zu gewährleisten.

Nachdem die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands ziffernmäßig festgelegt wurden, ist noch einmal durch die Entente selbst eine offensibare Verminderung seiner Hilfsmittel bewirkt worden. Deutschland hat alle Ursache, vor der Welt festzustellen, daß zwar sein Erfüllungswille unverändert fortdauert, daß aber seine Erfüllungsfähigkeit durch die Entscheidung über Oberschlesien weiter vermindert worden ist.

Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, daß für eine deutsche Regierung jetzt weniger denn je Zeit ist, die Hände in den Schoß zu legen. Eine lebhaftere, geschicktere Tätigkeit zur Wahrung der deutschen Interessen ist notwendig und in dieser Beziehung noch immer ausichtsreich. Nur politische Kinder können sich auf den Standpunkt stellen: „Seht ist alles aus, die Regierung muß gehen, und was weiter wird, ist gleich.“ Eine Regierungsstrife ist in dieser Zeit für Deutschland eine Verbergschleier, und die Erfüllung der gegenwärtigen Regierung durch eine andere, die das Mißtrauen gegen Deutschland verschärft und neue Konflikte herbeiführt, wäre ein nationales Unglück. Dummheit ist ein Luxus, den sich nur der Starke leisten kann, und selbst der nicht ewig, wie die Tragödie des kaiserlichen Deutschland beweist. Wir sind heute schwach und ganz verloren, wenn unser Volk nicht ernst, politisch zu denken und zu handeln!

## Gegen die Ministerstürzerei.

In der „Frankfurter Zeitung“ von heute morgen macht der demokratische Reichstagsabgeordnete Erkelenz bemerkenswerte Ausführungen über die Stellung des Kabinetts Wirth im Zusammenhang mit der durch die Vorsehung Oberschlesiens entstandenen Krise. Er schreibt u. a.:

Wegen der obererschlesischen Angelegenheit muß die deutsche Erfüllungspolitik andere Wege wandeln. Heute heißt Erfüllungspolitik beschleunigter Abbau der Unmöglichkeiten des Londoner Ultimatum, und zu dieser Politik ist Wirth gerade vermöge seiner bisherigen Politik besser imstande als irgendein anderer, und mit ihm sein Kabinett. Gerade er hat heute das moralische Recht, Änderungen und Erleichterungen zu verlangen, weil er versucht hat, das Mögliche aus freien Stücken herzugeben. Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, ist das Kabinett Wirth

## Das Luxusauto.

Vor einem exquisiten Juwelengeschäft steht ein Luxusauto. Es ist die köstlichste Limousine, die je mit 120 Pferdestärken durchs Land gefahren ist. Um den Wagen ist es schwarz von Leuten, die in sein Innerstes starren. Gobelinspolster, geschliffene Scheiben, ein Tischchen zum Nickerlappen, verschiedene Behälter zum Herausziehen, der Boden mit dickem Perser belegt, die Bänke mit Seidengobelin ausgelegt, Kniehocker und ein herrliches Raiglöckchenbutel in einem an der Wand befestigten Kristallglas.

Das Volksgemüt gerät in Wallung. Doch staunt es schweigend. Aber in seinem Innern arbeitet es. Die Augen mancher Leute sind ganz hoffnungslos trübe und verschleiert, und um ihren Mund leuchtet bleiche Resignation: „Da ist nichts zu machen, wir sind und bleiben arme Leuter.“ Weiter geht ihr Sinnen nicht. Sie fragen nicht, warum, und nicht, ob es so sein muß in alle Ewigkeit. Sie wissen nur, wir sind arme Leuter. Ein tiefes, großes Schweigen verhängt jede weitere Regung.

Gleich einem Tropfen Essigsäure ist das Luxusauto in die milchtrübe Denkart eines noch jungen Menschen gefallen. Nun ist in ihm alles in Zersetzung. Die Ahnung von den ungeheuerlichen Möglichkeiten des Menschenschicksals wählt ihn auf. Er fühlt, wer in diesem Wagen fahren kann, ist Herr des Lebens. Wie kommt es, daß dem einen aller Triumph, dem andern nichts als kümmerliche Bescheidenheit? Menschenlatterei. Der junge Mann blickt auf seine von der Arbeit roten und berben Hände und — ballt sie zu Fäusten. Noch ist sein Los nicht entschieden. Vielleicht ist er — Treffer.

Ein älteres Mädchen mit einer ziemlich deutlich ausgeprägten Vergangenheit bekommt einen hysterischen Anfall. In tausend Stücke müßte man so einen Wagen zerhacken, freischt sie. Das Volk hungert, und die „vollgefreßenen Wänke“ fahren in solchen Autos rum. Hui Deibel! Keine Hand rührt sich. Einige murmeln zaghaft Beifall.

Ein etwas ramponierter Herr mit dunklem Bodenbart, Brille und Schlapphut ergreift das Wort: „Werte zu zerstören ist absolut zwecklos. Wir müssen uns vielmehr die Frage vorlegen, ob bei der heutigen Wirtschaftslage Gewinne, die zur Anschaffung eines solchen Wagens gehören, gerechtfertigt sind. Und da komme ich allerdings zu dem Ergebnis: Kein Wirtschaftszweig kann heute solche Überschüsse erzielen, ohne daß sie produktiver Arbeit und Anwendung entzogen werden. Würde der Besitzer auf den kostbaren Wagen und den ganzen Lebenszirkel, der dazu gehört, Verzicht leisten, dann könnte er den Produktionsprozeß, dem er solchen Unternehmergewinn verhandelt, verbilligen. Somit hat sich der Reiche dieses Auto auf Kosten der Allgemeinheit angeschafft.“

Nach diesen Exkursen bahnte sich der Redner einen Weg durch die Menge und verschwand.

das sechste Ministerium in 3 Monaten. Jeder Minister hat also eine Durchschnittslebensdauer von nur 5 Monaten. Wir stehen da weit unter den französischen Zuständen, über die man einmal bei uns gelacht hat. Daß die Rechtsradikalen diese Zustände wollen, soll ihnen hier nicht verübelt werden, wohl aber kann man bezweifeln, ob die Republikaner ein Interesse daran haben, solche deutschnationalen Wünsche zu unterstützen. Die Wirthsche Politik ist durch die obererschlesische Entscheidung stark beeinträchtigt, aber sie ist nicht gescheitert und steht nicht ohne neue Ziele den zukünftigen Aufgaben gegenüber. Weder in seiner Person noch in denen der Kabinettsmitglieder liegt ein Grund, mit gewechselten Personen dieselbe Politik zu machen. Ein Ministerwechsel ohne schwerwiegende sachliche oder persönliche Notwendigkeit ist abzulehnen. Wir können es uns nicht erlauben, alle 5 Monate ein Duzend Männer als verbraucht in die Ecke zu stellen, und wir haben auch keinen Anlaß, einen Turnus einzuführen, wonach jeder Minister 5 Monate im Amt und 5 Monate außer Amt ist.

Kamentlich den letzten Sätzen der hier zitierten Ausführungen kann man vorbehaltlos zustimmen. Wir haben tatsächlich ein Höchstmaß an Ministerwechsel erlebt, wie es auch im rein parlamentarischen System nicht mehr überschritten werden darf, wenn nicht die Republik Schaden leiden soll. Man kann dem Abgeordneten Erkelenz auch insofern beipflichten, als es das Ziel eines jeden Kabinetts sein muß, nicht nur eine Abänderung des Londoner Ultimatum, sondern des gesamten Vertragswerkes von Versailles zu erreichen. Es erscheint jedoch im gegenwärtigen Augenblick unzweckmäßig, nach bestimmter Richtung hin Möglichkeiten der Erfüllung abzulehnen, die bei der bisherigen Politik des Kabinetts stets in den Bereich der Ermägung gezogen wurden. Solange nicht klipp und klar ausgesprochen ist, welche wirtschaftlichen Zukunftsaussichten sich für Deutschland in Oberschlesien eröffnen, kann umgrenzt werden, nicht in welchem Umfang unsere Leistungsmöglichkeiten der Entente gegenüber herabgesetzt sind.

## Der „rote“ Hohenzollernprinz.

### Prinz Friedrich Leopold und das Preuß. Finanzministerium

Prinz Friedrich Leopold ist wohl nach Wilhelm II., die in der Öffentlichkeit meist genannte Persönlichkeit der hohenzollernschen Familie. Reist sind es weniger erbaulichere Dinge, die dazu führen, daß Friedrich Leopold die Öffentlichkeit beschäftigt. Hinter ihnen verschwindet sein Verweilungskampf, den er viele Jahre gegen den Ehej seines Hauses, Wilhelm II., um seine persönliche Selbständigkeit geführt hat. Friedrich Leopold war es ja auch, der am 9. November 1918 auf seinem Jagdschloß Klein-Ostende bei Potsdam die rote Fahne hißt und sich einen Schutz des Arbeiter- und Soldatenrats von Romow ins Haus legte.

Damals wurde auch sein Vermögen, wie das der Hohenzollern überhaupt, vorläufig beschlagnahmt. Aber schon 1919 wurden für die im gefährdeten Gebiet im Osten liegenden Besitzungen, die als zweifelsfreies Privateigentum angesehen wurden, die Luftschutzvorschriften erlassen und zuletzt ganz aufgehoben. Der Prinz ist einer der reichsten Leute in Deutschland, dennoch sind seine Vermögensverhältnisse die denkbar unsolidesten. Das ist nicht etwa dadurch entstanden, daß der Prinz neuerdings hätte Verpflichtungen übernehmen müssen, die ihn früher nicht drückten. Das Gegenteil ist der Fall. Das Fideikommiß Flatow-Krojanke mit seinen 60 000 Morgen Wald ergibt kostlose Holzgewinne, die Angestellten des Prinzen wurden beschämend niedrig bezahlt, Steuern hat der Prinz bis heute noch nicht geleistet. Friedrich Leopold geriet dadurch in besondere Schwierigkeiten, daß er 1919 nach der Schweiz flüchtete und sich dort ankaufte, obwohl er neben seinem Jagdschloß Klein-Ostende auf seinem Fideikommiß Flatow-Krojanke am Barownosee einen Landsitz sein eigen nennt, der bei Kriegsausbruch gerade fertig geworden ist und schon damals Millionen kostete.

Es kam bei dieser sinnlosen Verschwendung dahin, daß die Angestellten des Prinzen in eine Bohnenbewegung traten, weil sie nicht mehr ein noch aus wußten. Dieser nach den Regeln der Gewerkschaftsstrategie geführte Kampf führte zu entscheidenden Resultaten. Die Angestellten bekamen ihre Forderungen bewilligt, aber der Prinzengüter verachtete sich mit seinem ältesten Sohn

und Erben. Prozesse mußten erst ausgewaschen werden, ehe der Prinz einjah, daß er mit seinen Angestellten nicht beliebig umspringen konnte. Nachdem die materiellen Verhältnisse des Prinzen völlig durcheinandergeraten waren, griff das preussische Finanzministerium als Aufsichtsbehörde ein. Es ging dabei mit einer Gruppe von Gläubigern parallel, die aus dem Prinzen eine Aktiengesellschaft machen wollten. Der Prinz verstand es im letzten Moment, aus der Schlinge, die er sich selbst um den Hals gelogt hatte, zu entflüchten. In der dann entstehenden Presselampagne wurde das Finanzministerium von allen Seiten heftig angegriffen. Die Geldgeber des Prinzen vertriehen ihre Kredite doch noch zu sichern. Es kam zu einer Sanierungsaktion.

Der Prinz, der sich damals in Lugano aufhielt, geriet in Not und war gezwungen, gegen Verpfändung seines dortigen Besitzes und Mobiliars Kredit zu hohen Zinsen aufzunehmen. Als die Zinsen immer mehr anwuchsen, die Gläubiger mit einem Zwangsverkauf der verpfändeten Sachen drohten und der Prinz ebenso wie seine Gattin die notwendigen Erfindungsmittel nicht mehr aufbringen konnten, wandte sich die Schweizer Regierung in Befürchtung eines öffentlichen Skandals an das hiesige Auswärtige Amt, das seinerseits beim preussischen Finanzministerium wegen unerzöglicher Abhilfe vorstellig wurde. Gleichzeitig wurden seitens des Prinzen dem Finanzminister, da dieser nach Ansicht des Prinzen die ganze Situation verschuldet hätte, Regressansprüche angedroht. falls es zur Versteigerung seines sehr wertvollen, zum Teil unererbten Eigentums in Lugano kommen sollte. Der Finanzminister sah schließlich kein anderes Mittel zur Beseitigung der heissen Situation, als zunächst aus Staatsmitteln die aufgelaufenen Schulden des Prinzen zu tilgen. Er entsandte seinen Vertreter nach Lugano, der dort die Schweizer Gläubiger zusammenberief und ihnen namens der preussischen Regierung Befriedigung ihrer Forderungen bei einem Nachschuß von 10 Proz. anbot. Der Prinz lehnte zunächst die Intervention des Finanzministeriums ab. Da der Minister aber auf seiner Entschliebung bestand, kam schließlich ein Vertrag zustande, wonach der Finanzminister die Schweizer Schulden des Prinzen, die inzwischen auf etwa 20 Millionen Franken gestiegen waren, ablöste, während er zur Sicherheit dafür von den Schweizer Gläubigern die in ihren Händen befindlichen Pfandstücke und Hypotheken als Pfand erhielt. Die Pfänder wurden dem deutschen Konsul in Bern zur Verwahrung übergeben.

Bald nach Abschluß des Vertrages kam es zu neuen Differenzen. Der Finanzminister, der im preussischen Landtage wegen des Vertrags heftig angegriffen war, verlangte von dem Prinzen nachträglich als weitere Sicherheit Hypotheken auf seinen deutschen Besitzungen und machte hiervon die Zahlung von Unterhaltsgeldern an den Prinzen abhängig. Nachdem der Prinz dieses Verlangen zurückgewiesen hatte, erklärte der Finanzminister den Prinzen für vertragsbrüchig und drohte ihm den sofortigen Verkauf der verpfändeten Gegenstände an. Gegen diese Drohung rief der Prinz den Schutz des Gerichts an.

In der gerichtlichen Verhandlung gab der Vertreter des Finanzministeriums die Erklärung ab, daß der Dezernent des Ministeriums sich in einem Rechtsirrtum befunden habe; der Minister nehme die Behauptung der Vertragsverletzung und die Verkaufsandrohung zurück. Der Finanzminister vertrat den Standpunkt, daß diese zu gerichtlichem Protokoll abgegebene Erklärung dem Prinzen als Sicherheit genügen müsse, und protestierte gegen eine Verurteilung, während der Prinz auf einer Verurteilung bestand, da nach seinen bisherigen Erfahrungen die abgegebene Erklärung ihm nicht den erforderlichen Schutz gewähren könne. — Das Gericht schloß sich dem Standpunkt des Klägers an und verurteilte den Finanzminister, anzuerkennen, daß der Vertrag seitens des Prinzen nicht verletzt sei und er kein Recht habe, den angebotenen Verkauf der Pfandstücke vorzunehmen. Ebenso wurden sämtliche Kosten dem Finanzminister auferlegt.

Auf diese Art erreichte Prinz Friedrich Leopold, daß ihm der preussische Staat ohne vermehrte Sicherheit erhebliche Geldmittel weiter belassen muß. Wichtig ist, daß das Finanzministerium seinen Kampf gegen den Prinzen nicht immer ganz geschickt geführt hat. Dennoch bleibt es doch außergewöhnlich, daß ein Minister seinen eigenen Dezernenten vor Gericht öffentlich desavouiert, alles zurücknimmt, und trotzdem verurteilt wird, weil der Gegner der Meinung ist, daß Erklärungen des preussischen Finanzministeriums ihm nicht zuverlässig genug erscheinen. Es darf doch nicht vergessen werden,

Ein Gemurmel blieb zurück, das unzufrieden klang. Das hysterische Mädchen teilte teils gegen das Auto, teils gegen den Schlapphut. Einige dachten darüber nach, ob der Riesengewinn des Autobesitzers aus ihren teuren bezahlten Schönen, dem Kleiderstoff oder dem Bissen Brot herrühre.

Da öffnete sich die Tür des Juwelengeschäftes; der Inhaber machte ein tiefes Kompliment hinter einer jungen sehr schönen Dame und einem vornehmen Herrn. Die Leute bildeten vor dem Paar eine stumme Gasse. Dem hysterischen Mädchen mit den heftigen Schminkefingern klappt mit hörbarem Geräusch der Mund auf. Der junge Mann prägt sich die Haltung des nicht viel älteren Herrn tief ein. Ein anderer signalisiert mit der Zunge. Die mit dem hoffnungslosen, trüben Blick denken: Wir sind arme Leuter in Ewigkeit, Amen. Der Chauffeur turbt an. Jetzt drängt sich wieder alles an den Wagen und fährt mit einem letzten Blick auf das Paar in seiner Herrlichkeit. Das emeritierte Mädchen bemerkt breit und mit Genugtuung: „Aber verheiratet bin ich doch nicht!“

Dann gleitet das Auto lautlos fort.

H. R.

Ein Umschwung in der Sowjet-Kunst? Die Tage des Futurismus, Kubismus und all der Ismen, die in der bildenden Kunst des revolutionären Aufstiegs Hauptstützpunkte fanden, sind gezählt, wenn man den Nachrichten eines in der „Kunstchronik“ veröffentlichten Briefes aus Moskau glauben will. „Dieses Dorado des Futurismus und der absoluten Malerei“, heißt es hier, „scheidet sich seinem Ende zuzuneigen. Die Arbeiter haben das Gefühl, daß man sie zum besten hält, wenn man ihnen unverständliche Malereien als großartige Offenbarungen vorführt und ihnen weismachen will, diese Kunst sei eigens für sie erfunden. Sie sei die wahre Kunst der Revolution. Der neuen Kunst fehlt jeder Boden im Volke. So macht sich innerhalb der Regierung auch bereits eine Reaktion fühlbar. Die alte realistische Richtung wird wieder ausgegraben.“

Mit dieser Nachricht, die zunächst mit Vorbehalt aufzunehmen ist, obwohl ähnliche Stimmen schon des öfteren zu uns gekommen sind, steht eine andere im Zusammenhang. Danach soll Kandinski, der extremste Vertreter der neuen Kunst, die Absicht haben, nach

Erstes Festkonzert des Bildungsausschusses. Wer je als Künstler oder Berichterhalter den kleinen Konzerten sozialdemokratischer Wahlvereine beiwohnen konnte, der trug immer die Erkenntnis mit sich fort, hier ist ein energisches, gemeinsames Streben, höheres in sich aufzunehmen, Festesfreude in den Akt zu retten. Nicht leichter Enobismus, Rippen an allen Beckern, sondern das volle Beeren in tiefen vollen Jügen. Einer solchen Gemeinde fünf Festkonzerte zu bieten mit dem Philharmonischen Orchester und auserlesenen Dirigenten und Solisten war von vornherein ein guter, glücklicher Gedanke. Während draußen noch die große Welle der Wahl lutete, sah drinnen Sonntag nachmittag in der Philharmonie Kopf an Kopf eine andächtige Zuhörererschaft, um Bach und Beethoven zu hören. Das 7. Brandenburgische Konzert von Bach mußte ich mir verloggen, das 2. Klavierkonzert und die Fünfte von Beethoven dagegen

befestigte in mir den vorzüglichen Eindruck, den Eduard Mörke vom Deutschen Opernhaus als Beethoven-Interpret auch sonst schon hinterlassen hat. Er hat alle Qualitäten dazu, ein helles, impulsives Temperament, um die großen Geganstände dieses revolutionärsten aller Tonlichter aufeinanderprallen zu lassen, die plastische Souveränität in der Verteilung dieser großen Blöcke und die notwendige Flexibilität vor dem überirdischen Melos dieses Großen. So war die Fünfte ein kefes Erlebnis, die Begleitung des Klavierkonzertes ein erlebter Genuss. James Simon, der Klavierist, ist allerdings lange nicht dieser Plastik, was besonders im ersten Satz zutage trat. Das Schlussrondo sprühte auch nicht die letzten Funken aus. Aber der langsame Satz war sehr art empfunden und das Ganze das Produkt eines guten, ernsten Künstlers, der nicht blenden will. Die Philharmoniker folgten ihrem trefflichen Dirigenten bis in die entgegenstehenden Reihen dieser herrlichen Beethovenschen Gotteswelt.

H. M.

Wie lange kann der Mensch den Atem anhalten? Nach einer tiefen Einatmung ist ein gesunder Erwachsener imstande, seinen Atem etwa 40—50 Sekunden lang anzuhalten. Diese Zeit ist länger, wenn die Versuchsperson ruhig liegt und ebenso, wenn sie vor Beginn des Versuchs mehremals tief Atem geholt hat; sie ist kürzer, wenn kurz zuvor Muskelarbeit verrichtet wurde. Abgesehen von diesen besonderen Fällen ist die Möglichkeit, den Atem für die genannte Dauer anzuhalten, etwas für eine gesunde Lunge kennzeichnendes, so daß man von einer normalen Dauer der freiwilligen, künstlichen Atemruhe spricht.

Zwei französische Ärzte, V. Binot und Bourgeois, haben dieser Erscheinung besondere Untersuchung gewidmet und festgestellt, daß, wenn Störungen in der Atmung vorhanden sind, mögen sie nun von der Lunge oder vom Herzen heranzu kommen, die Zeitdauer des Atemanhaltens beschränkt ist, und zwar im direkten Verhältnis zur Schwere der Störung. Patienten mit chronischer Bronchitis oder mit Lungenemphysem kommen beim Atemanhalten meist nicht über 20 Sekunden hinaus; bei tuberkulösen Patienten ist die künstliche Atemruhe oft nur noch bis zu 14 Sekunden möglich. Auch Herzfehler können eine Verkürzung dieser Zeit bis auf 10 Sekunden herbeiführen. Mit dem Rauminhalt der Lungen hat die Zeitdauer der freiwilligen Atemruhe keine Beziehung und Personen, die imstande sind, sehr große Mengen Luft einzuatmen, können trotzdem unfähig sein, sie lange bei sich zu behalten.

Das Konzerthaus Friedrichshain, das seit 6 Jahren als Konzertsaal benutzt wurde, ist vollständig renoviert und seinem eigentlichen Zweck zurückgegeben. Es wird am Freitag durch einen Wagner-Abend des Philharmonischen Orchesters unter Eduard Mörke eröffnet.

In der Arbeiter-Kunst-Ausstellung, Petersburger Straße 20, spricht Donnerstag 7<sup>1/2</sup> Uhr Max Weber über „Proletariat und Bauern“.

Der Weineckische Männer-Chor veranstaltet am Sonntag 6 Uhr in der Stadthalle, Klosterstraße, ein Konzert.

Maxis Europareise. Maxis ist in Helsingfors (Finnland) eingetroffen. Er beschließt, mehrere Wochen hier zu verweilen und dann nach Europa weiterzuziehen, um der Kulturarbeit in Rußland zu dienen. Zunächst will er Druckmöglichkeiten für wissenschaftliche russische Arbeiten erschließen.



Das Ministerium gegenüber dem Prinzen das Staatsinteresse, das Allgemeinwohl wahrgenommen hat. Darf nun der Prinz seinen Riefenbesitz immer noch weiter verschulden? Darf er sein Vermögen noch weiter steuerlich immer unangreifbarer machen? Wann beginnt der Prinz mit einem Vermögen, das heute wohl eine halbe Milliarde darstellt, endlich seiner Steuerpflicht nachzukommen? Der preussische Landtag hat die Pflicht, sich mit der Angelegenheit des Prinzen Friedrich Leopold eingehend zu beschäftigen.

### Das Militärtuch der Sicherheitspolizei.

Die Vernehmung von Major Bruer wurde heute fortgesetzt. Er wird auch weiterhin unter Aussetzung der Vernehmung vernommen. Dem Zeugen war die Beschaffungstelle, hauptsächlich die Bekleidung unterstellt. Besondere juristische und sachmännliche Berater habe er trotz mehrfacher Anforderungen nicht zur Seite gehabt. Ueber die Einzelheiten bei den verschiedenen Verhandlungen kann sich der Zeuge nicht entsinnen. Trotzdem wir überall anfragten, ist uns von seiner Seite ein Angebot gemacht worden. Eines Tages kam Trobed und sagte, jetzt habe er eine Firma, die liefern könne. Es wurden Proben geliefert, die Qualität und Preise geprüft. Alle Leute, die befragt wurden, erklärten, die Ware sei preiswert und der Marktfrage angemessen. Vorl.: Herr Trobed will von Baden zurückkommen sein und Sie gebeten haben, ihn das Geschäft abzunehmen und ihn von dem Risiko zu befreien. Er will gesagt haben: „Erlauben Sie mir das Geschäft in Berlin, kaufen Sie selbst in London.“ Er soll dabei sogar gemeint haben. Zeuge: Ja, wohl, er hat bitterlich geklagt, daß bei dem Geschäft sein ganzes Vermögen zugrunde gehen könne. Der juristische Berater der Beschaffungstelle, Major Gerhardt, rief mir aber von dem Anlauf in englischen Pfund ab, weil das ein zu großes Risiko für den Staat sei. Der Zeuge gibt weiter noch an, ehe Trobed in das erste Geschäft kam, habe er Bedenken gehabt, ob es nicht wieder eines der vielen Lustungebote sei. Monatelang sei er an der Nase herumgeführt worden. Täglich wären im Ministerium stürmische Sitzungen gewesen, in denen die Wachmeister ihr Recht auf Kleidung verlangten. Er habe die volle Verantwortung in jenen Tagen, in denen die politischen Wogen so hoch gingen, zu tragen gehabt. Täglich sei er im Ministerium und von den Kommandeuren bestrahlt worden; wann kommt das Tuch?

Entgegen der Ansicht des Zeugen, daß gleich bei den ersten Verhandlungen ein fester Auftrag zur Lieferung erteilt worden sei, vermisst der Vorlesende einen direkten Auftrag in den Akten; es liegt zu jenem Zeitpunkt nur eine unverbindliche Anfrage vor. Der Zeuge bestreitet das entschieden.

### Eine Tendenzmeldung.

#### Der „Zwischenfall“ in der Erzberger-Untersuchung.

Die (von uns mit Vorbehalt wiedergegebene) Meldung der „München-Fugsburger Abendzeitung“ über ein Betrugsverfahren gegen zwei Berliner Kriminalbeamte in der Morbsache Erzberger wird von zuständiger Stelle als eine sensationelle Aufbauschung mit durchsichtiger Tendenz bezeichnet. Es seien lediglich zwei Polizeibeamte etwas leichtsinnig vorgegangen, aber nicht etwa in dem Sinne, daß sie zuviel berichtet hätten, sondern sie hätten die Angelegenheit nachlässig behandelt und zu wenig berichtet. Es ist lediglich ein Disziplinarverfahren gegen sie eingeleitet.

### Handwerk und Reichswirtschaftsministerium

Wie wir erfahren, ist beim Reichswirtschaftsministerium ein Handwerkerbeirat gebildet worden, der die Aufgabe hat, die Verbindung zwischen dem Ministerium und dem Handwerk aufrechtzuerhalten. Der Beirat setzt sich aus je 5 Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zusammen. Auf Grund des Vorschlages des interparlamentarischen Handwerkerausschusses des Reichstages sowie des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates sind als Mitglieder in Aussicht genommen für die Arbeitnehmer: Joseph Biermeier, Vorsitzender des Bäckerverbandes, Hamburg (ADBB), Joseph Simon, Vorsitzender des Schuhmacherverbandes, Charlottenburg (ADBB), Gewerkschaftsbeamter R. Hemminger, Berlin (Deutscher Gewerkschaftsbund), Maurer Joseph Wiedenbergh, Mahlsdorf bei Berlin (Deutscher Gewerkschaftsbund) und Tischler Schumacher, Berlin (Hirsch-Dunker); für die Arbeitgeber: Malermeister Havemann, Hildesheim, Langehegermann, Boitropf, Dr. Reusch, Hannover (Generalsekretär des deutschen Handwerksamalgams), Böttcherobermeister Thierkopf, Magdeburg (Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates) und Obermeister A. Wagner, München.

Vochnet im Justizdienst. Der ehemalige Münchener Polizeipräsident Vochnet ist als Rat des Obersten Landesgerichts wieder in den Justizdienst übergetreten.

## Wirtschaft

### Starke Schwankungen des Dollarkurses.

Nachdem gestern der Kurs des Dollars an der Berliner Börse vorübergehend eine Höhe von 195 erreicht hatte, machte sich heute eine Ermattung geltend, da die Spekulation sich bemühte, den erzielten Kursgewinn in Sicherheit zu bringen. Daß die gestrige Bewegung eine rein spekulative und anormale war, erhellt am besten aus der Tatsache, daß heute vormittag im Verkehr zwischen den Banken der Dollar mit 165 angeboten wurde. An der Börse zog er jedoch wieder kräftig an, da man weitere Käufe von Industrie- und Handelskreisen beobachtete, die anscheinend noch nicht im Besitz der nötigen fremden Zahlungsmittel sind, um ihre ausländischen Verpflichtungen decken zu können. Infolgedessen setzte auch die Spekulation wieder kräftig ein und trieb den Kurs erneut etwa auf 187. In Börsenkreisen ist man der Meinung, daß die jetzige Bewegung weit über das durch die Verhältnisse gegebene Maß hinausgeht.

Im Getreidehandel sollen infolge der Verteuerung der Devisen erste Komplikationen zu befürchten sein.

Großgenossenschaft. Die größte deutsche Konsumgenossenschaft, die Hamburger „Produktion“, befindet sich trotz der gesamten Wirtschaftslagen bedrückenden Schwierigkeiten in steter Fortentwicklung und Erweiterung. Einen rechten Begriff von den konsumgenossenschaftlichen Möglichkeiten gewinnt man, wenn man erzählt, daß die Hamburger „Produktion“ im ersten Geschäftsjahre 1921 ihre Mitgliederzahl auf 124 938 und das Mitglieder-guthaben auf rund 4,8 Millionen Mark erhöhte. Die Spartasseneinlagen beim Verein aber stiegen auf 51 Millionen Mark. Der Warenumsatz des Geschäftsjahres steigerte sich um 33 1/2 Millionen Mark auf 176,3 Millionen Mark. Gestiegen sind natürlich auch das Einkommen- und Lohnkonto, wozu letzteres allein im laufenden Jahre 35 Millionen Mark beitragen wird. An Steuern mußten in dem halben Geschäftsjahre nicht weniger als 2,6 Millionen Mark gezahlt werden. Die Schlachtereier der Großgenossenschaft „Produktion“ brachte es in dieser Zeit von 12 auf 48 Millionen Mark, die Bäckerei auf 15 Millionen Mark Umsatz. Der Verein beginnt von neuem mit dem Wohnungsneubau und ist für Reparaturen der bestehenden Wohngebäude im Halbjahr zunächst eine Million Mark zur Verfügung. Die Ziegler der Genossenschaft in Lauenburg (Elbe) ist flott beschäftigt, das Landgut Schwandebide wirtzt wieder zufriedenstellende Erntetrümpfe ab und entwickelt

stark die nützliche Schweinezucht. Das Kindererholungsheim der „Produktion“ an der Ostsee verursacht naturgemäß beträchtliche, gesteigerte Kosten, gleichwohl aber wird die Unmöglichkeit der Aufnahme von Kindern der Mitglieder beibehalten werden. Zu dem Bilde von der Entwicklungsmöglichkeit einer gutgeleiteten Konsumgenossenschaft mag schließlich noch die Feuer- und Lebensversicherungssumme der Mitglieder bei der „Produktion“ mit 280 Millionen Mark hinzugefügt werden. Um weiter bauen zu können, beschloß die Generalversammlung, Ende September die Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 100 M. auf 300 M. Man sieht, genossenschaftlicher Wille vermag viel.

Der Mißerfolg der Gewinnbeteiligung in England. Nach dem Organ des englischen Arbeitsministeriums, „Labour Gazette“, besteht in England gegenwärtig bei insgesamt 211 Unternehmungen eine Gewinnbeteiligung der Arbeiter und Angestellten in Form von baren Auszahlungen und Aktien; von diesen ist allein in den letzten zwei Jahren in 89 Betrieben das System eingeführt worden. Die Zahl der in Betrieben mit Gewinnbeteiligung beschäftigten Arbeiter beträgt 300 000. Die hier in Frage kommenden Unternehmungen sind in erster Linie Gaswerke (33), Maschinen-, Schiffbau- und Metallwerke (29), Handelsgeschäfte (29) und Textilindustrien (25). Die ausbezahlte Gewinnbeteiligung beträgt auf den Kopf berechnet etwas weniger als 10 Pfund und durchschnittlich 6,3 Proz. des empfangenen Arbeitslohnes. Die Wirkungen der Wirtschaftskrise kommen jedoch in diesen Zahlen noch nicht zum Ausdruck, da die Gewinnbeteiligung immer unter Zugrundelegung des verfloßenen Jahres berechnet ist. Die Gewerkschaften haben eine wohl begründete Abneigung gegen das System der Gewinnbeteiligung.

## Groß-Berlin

### Berlin ohne Zeitungen.

Berlin ohne Straßenbahn! den Ruf hat man ja schon öfter gehört. Berlin ohne Zeitungen ist feltener. Keine Zeitung im Briefkasten, keine Zeitung auf dem Frühstückstisch. In der Sommerfrische hält man das wohl aus, aber in Berlin? Was soll denn nur aus Groß-Berlin werden, wenn man nicht die Möglichkeit hat, gleich am frühen Morgen darüber zu sprechen? Wer es aber zu Hause noch nicht wußte, dem mußte auf den westlichen Straßenbahnen und den Bahnsteigen der westlichen Stadt-, Ring- und Vorortbahnen die außerordentlich große Zahl der mit einem „Vorwärts“ bewaffneten Herren oder Damen auffallen. Auch die „Freiheit“ und selbst die „Kölnische Volkszeitung“ sah man in Händen, die sonst nur ein sozusagen demokratisches Blatt hatten. ... Wer aber durchaus nicht und auf keinen Fall eines dieser Blätter kaufen wollte, dem blieb nur die Wahl zwischen der „Deutschen Zeitung“ mit ihrem grellen nationalistischen Taktik und der „Kreuzzeitung“ mit ihrem ewigen gleichen Gebrumme. Aber auch morgen werden sich die Berliner noch damit abfinden müssen, daß die gewohnten Zeitungen ausbleiben!

### Die neuen Stadtverordneten.

#### Vorausgeschickte Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung.

Auf Grund des bisherigen Gesamtergebnisses der Stadtverordnetenwahl werden sich voraussichtlich folgende Mandatszahlen ergeben:

|   |     |
|---|-----|
| Sozialdemokraten                                      | 46  |
| Unabhängige   | 43  |
| Kommunisten   | 21  |
| Sozialisten   | 110 |
| Demokraten  | 17  |
| Wirtschaftspartei durch Listenverbindung (10 oder 11) |     |
| Zentrum   | 8   |
| Deutsche Volkspartei                                  | 35  |
| Deutschnationale                                      | 43  |
| Deutschnationale                                      | 1   |
| Bürgerliche   | 115 |

Somit ist die Sozialdemokratische Fraktion mit 46 Mitgliedern die stärkste. An zweiter Stelle stehen die Unabhängigen und die Deutschnationalen mit je 43 Mitgliedern.

### Die Stadtverordneten der SPD.

Zufolge der auf dem Berliner Bezirksrat am 11. September ausgefallenen und beschlossenen Kandidatenliste würden, die bisherigen Ergebnisse als richtig angenommen, folgende Kandidaten der SPD. in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden sein:

- Kreis 1, Mitte: Paul Hirsch, Stegbert Loewy, Dr. Martha Wogodjinski.
- Kreis 2, Tiergarten: Hugo Heimann, Artur Schuldt.
- Kreis 3, Wedding: Fritz Brodat, Fritz Deewe, August Pattkoch, Wilhelmine Weide.
- Kreis 4, Prenzlauer Tor: Theodor Fischer, Helene Schmidt, Max Krennig, Max Kreuziger.
- Kreis 5, Friedrichshain: Fritz Müntner, Martha Hoppe, Rudolf Herrmann.
- Kreis 6, Hallesches Tor: Wilhelm Jannatich, Anna Kullde, Emil Dittmer, Theodor Glode, Karl Heßelrod.
- Kreis 7, Charlottenburg: Alfred Will, Gertrud Jüder.
- Kreis 8, Spandau: Gottlieb Männinger.
- Kreis 9, Wilmersdorf: Hermann Lödemann.
- Kreis 10, Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof: Otto Ostrowski, Fritz Blase.
- Kreis 11, Schöneberg, Friedenau: Franz Czeminiski, Fritz Kaspar.
- Kreis 12, Neußölln: August Heimann, Franz Gaffschmidt, Gertrud Scholz, Hermann Kunze.
- Kreis 13, Treptow, Cöpenick: Fritz Wolf, Joh. Hof.
- Kreis 14, Lichtenberg: Ernst Krab, Franz Käming.
- Kreis 15, Weißensee, Pantow, Reinickendorf: Ludm. Hodapp, Rich. Keller.

Stadtkasse: Franz Krüger, Geschäftsführer, Cöpenick; Plesbeth Riebler, Lehrer in Berlin; Franz Bahr, Gasarbeiter, Reinickendorf; West; Rich. Lohmann, Oberlehrer, Treptow; Erich Flatau, Assistent, Schöneberg; Hugo Subke, Invalide, Berlin; Friedr. Schlegel, Geschäftsführer, Berlin.

### Die beleidigte Reichsgetreidestelle.

#### Eine Reichsgerichtsentcheidung.

Wegen Beleidigung wurde am 8. Januar vom Landgericht III in Berlin der Fabrikbesitzer Berthold Tesche aus Reichensbach zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte ist Besitzer einer Brauerei und Pilsenerfabrik. Als während des Krieges die Rationierung immer schärfer wurde, räumte die Reichsgetreidestelle dem Heßelrodler eine bevorzugte Stellung beim Bezug von Weizen ein. Als bei dem Angeklagten eine Nachprüfung des Betriebes erfolgte, ergaben sich sehr viel Verstöße gegen die Reichsgetreideordnung. Es wurden Vorräte an Getreide und Mehl beschlagnahmt und die Stilllegung des Betriebes angeordnet. Hierüber aufs höchste erregt, schrieb der Angeklagte an das Direktorium der Reichsgetreidestelle einen Brief, in dem es u. a. hieß, daß das wucherische Volksausbeuterverfahren der Reichsgetreidegesellschaft das Volk um ungezählte Millionen schädige. Diese Millionen seien spurlos verschwunden und es wäre ein dankbares Feld, hierüber Nachforschungen anzustellen. Das Direktorium war also beschuldigt, in die eigene Tasche gewirtschaftet zu haben.

Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, in der er sich darüber beschwerte, daß ihm der Schutz des § 193 StGB. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu unrecht verweigert

worden sei. Er habe nur sagen wollen, daß die Reichsgetreidestelle unrationell arbeite und so das Publikum überbürde. Das Reichsgericht verwarf das Rechtsmittel als unbegründet. Da hier eine Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht in Frage komme.

### Hundefänger am Sonntag.

Zwei Hundefänger hatten sich am Sonntag nachmittag zum Felde ihrer Tätigkeit die stark besuchte Straße vor den Treptower Lokalen an der Spree ausgesucht. Hunderte von Spaziergängern führten einen Hund mit und nahmen es hier draußen mit den Hundevorschriften nicht so genau. Das Geschäft blühte also. Zahlreiche Frauen und Männer mußten sieben Mark Lösegeld zahlen. Anfangs nahm das Publikum die Sache noch mit einigem Galgenhumor auf. Schließlich aber brach doch der Nerger durch, daß die Fangbeamten in solcher förenden Art auf das überforderte Sonntagspublikum gewissermaßen losgelassen waren. Zweifelloser waren die beiden Beamten, die erst nach einer Stunde den Rückzug antraten, in ihrem formellen Recht. Man sollte aber auch ihnen die Sonntagsruhe gönnen, damit sie nicht die Sonntagsfreuden harmloser Spaziergänger verderben.

### Praktische Siedlungsstätigkeit einer märkischen Mittelstadt.

In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Luckenwalde ist der Weiterbau von 75 größtenteils Einfamilienhauswohnungen beschlossen worden. Die Bauten werden unter Zuhilfenahme der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgeführt und sofort begonnen. Damit sind in den letzten 2 1/2 Jahren in Luckenwalde bei einer Zahl von 25 000 Einwohnern insgesamt 2 1/2 Millionen Mark für Wohnungsbauten aufgebracht und 340 Siedlungswohnungen, größtenteils in Einfamilienhäusern, hergestellt. Die jährlichen Gesamtaufwendungen des einzelnen Siedlers halten sich infolge gesunder Boden- und Finanzpolitik für ein Bierzimmerhaus mit Küche und Stall im Rahmen von 1200 bis 1400 Mark. Entwurf und Ausführung der Siedlungsanlagen liegt in der Hand einer nach kaufmännischen Grundsätzen betriebenen gemeinnützigen Kleinwohnungsbau-G. m. b. H. unter Leitung und nach Plänen des Geschäftsführers Stadtbaurat Bischof.

Bei der hohen Auflage des „Vorwärts“ und der damit verbundenen erheblichen Mehrkosten müssen wir den Insertionspreis auf 10 M. pro Zeile

festsetzen, so lange die übrigen Berliner Zeitungen nicht erscheinen. Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Für die hungernden Kinder Ruhlands. Die Straßenfahrmannschaft durch Groß-Berliner Kinder für die hungernden Kinder Sommersendungs fand am Sonntag bei dem sonst so gefeierten Berliner Publikum wenig Anklang. Viele der sammelnden Kinder sehen selbst so jämmerlich unterernährt aus, daß man ihnen Geld mit dem Auftrage gab, es nicht in die Sammelbüchse zu stecken. Das hat natürlich auch seine Bedenken. Wenn die ganze Geldsammlung durch Kinder endgültig eingestellt wird, würde es nichts schaden.

Auslieferung von Telegrammen durch Fernsprecher. Der Fernsprecheinnehmer kann von seinem Anruf aus Telegramme dem Vermittlungsamt zusprechen. Für die Aufnahme eines solchen Telegramms erhebt die Telegraphenverwaltung eine Gebühr von 10 Pf. für das Wort, mindestens 2 M., neben den bestimmungsmäßigen Gesprächs- und Telegrammgebühren. Zur Ausführung der Uebermittlung des Telegramms braucht der Teilnehmer lediglich seine Vermittlungsanstalt anzurufen und ihr seine Absicht mitzuteilen. Er wird dann mit der Telegrammaufnahme verbunden, die das Telegramm entgegennimmt.

Esperanto in der Volkshochschule. In diesem Wintersemester wird in der Volkshochschule Reinickendorf ein Kursus zur Erlernung der Esperantosprache eröffnet. Anmeldung dazu im Rathaus Reinickendorf, Zimmer 207. Beginn des Kursus am Dienstag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, im Realschulsaal, Kaiser-Friedrich-Straße. Dozent ist unser Parteigenosse Bildbrodt.

Geld bei Abend und ihr Ballet sind auch für die zweite Oktoberhälfte für das Alhambra-Ballet am Ringplatz verpflichtet worden.

### Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Zeitweise neblig, sonst trüb. Übermorgens kälter, nachts ziemlich kühl, am Tage mild bei meist schwachen südlichen Winden.

### Gewinn-Auszug

#### 18. Preuß.-Stätt. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

3. Klasse. 1. Ziehungsstag. 17. Oktober 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummern in den beiden Abteilungen I und II

|   |  |
|---|--|
| 4 M 10000 M 7093 25082  |  |
| 20 M 5000 M 7208 17163 49999 120112 148323 163972 179031 200548       |  |
| 211707 277297   |  |
| 112 M 3000 M 481 3545 3555 3553 35480 47044 42402 48574 61287         |  |
| 63140 63051 67682 70687 79900 80427 89088 89316 97916 101771          |  |
| 110640 119905 117683 121421 121016 124412 132094 149433 145791 144174 |  |
| 147326 165070 161476 168516 177890 187424 189030 191504 194505 197379 |  |
| 213975 214580 218798 223037 229032 232478 244357 244612 244705 247456 |  |
| 250591 264571 267900 269382 280337 295910 298254                      |  |
| 340 M 1000 M 1409 7628 0456 10812 11995 12543 13622 13822 14099       |  |
| 18807 17981 19871 20494 20909 21422 233519 24137 24959 27602 27922    |  |
| 31583 32893 34891 35064 35413 35772 36876 37002 41142 43341 45523     |  |
| 47111 47769 48222 48940 49507 50523 51056 52131 53108 53176 56287     |  |
| 62056 62396 62530 62331 66069 66833 69423 71744 74838 80456 81218     |  |
| 81274 83371 86217 86334 81266 91908 92558 103636 106594 108373        |  |
| 112325 113241 113647 113850 114390 115210 115485 116074 119067 121168 |  |
| 125419 124385 134827 135665 137118 137620 138460 140390 140607 142095 |  |
| 147200 149107 151601 150034 152193 155582 159917 158726 160540 162694 |  |
| 168483 166378 167201 169166 172605 174756 176990 179070 182450 185070 |  |
| 185690 189707 186074 189900 187620 188147 194172 194877 194894 198623 |  |
| 199465 207346 207688 209803 212235 214014 214073 216498 219441 220209 |  |
| 221363 222297 22867 224473 224668 227618 229006 231871 231754 231920  |  |
| 233009 233195 234425 234840 235688 236899 239059 237408 237710 237947 |  |
| 243472 246404 246914 249992 252321 252394 253389 255043 255997 261798 |  |
| 262356 265126 267480 274873 275749 276881 280265 282320 283838 285397 |  |
| 295250 288216 290184 291496 292714 294368 297087                      |  |

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 450 Mark gezogen:

|   |  |
|---|--|
| 4 M 18000 M 101700 267899   |  |
| 4 M 10000 M 21888 268804  |  |
| 28 M 5000 M 18889 38202 74584 115120 116010 122435 157921 168810      |  |
| 359702 241462 246124 249401 290661                                    |  |
| 106 M 3000 M 3227 4123 8093 10592 12070 17050 19038 23004 23890       |  |
| 28904 36220 37230 42014 47403 51395 61931 62771 65140 70401 108548    |  |
| 122541 129024 132926 138099 148027 152802 160481 160192 161810 170548 |  |
| 178121 178901 179680 180025 181100 184757 192894 195880 204295 208178 |  |
| 208375 219570 224337 228773 235053 246784 246478 258120 262405 270030 |  |
| 281785 286194 289367  |  |

402 M 1000 M 508 3954 8768 10932 11026 14450 15978 16967 17668

|   |  |
|---|--|
| 19997 20510 20591 21848 24544 26387 26466 26981 28403 28463 29018     |  |
| 80987 33918 34713 36875 37862 39365 43824 44514 45336 49023 50336     |  |
| 51880 52610 53707 54479 57041 57812 58021 61870 62869 62500 63508     |  |
| 64287 66074 68550 69941 70038 72179 73544 75082 76769 78558 81367     |  |
| 84824 86320 89868 92211 92446 94646 90718 101711 103001 103870        |  |
| 105628 108527 109068 109100 109185 109585 110041 111339 113218 113632 |  |
| 114645 115114 117222 117888 120219 121059 123071 122667 126267 127746 |  |
| 128226 129982 132252 134278 134599 136717 138836 137890 138995 140084 |  |
| 141063 142324 149176 148299 147861 149491 151101 152721 158091 154057 |  |
| 157446 163527 164374 167820 169861 170348 170800 173778 174368 178320 |  |
| 176436 176458 176745 179188 183093 185708 189086 199908 192676 192685 |  |
| 194180 194628 194845 196006 199797 200187 200974 201991 204306 204554 |  |
| 207462 207688 207612 209615 209618 212513 217493 219713 220716 220776 |  |
| 222093 223028 224403 229058 226726 228347 236715 235611 233085 234048 |  |
| 234091 235427 237643 240237 241017 241395 241345 248549 251145 251387 |  |
| 254737 256136 257499 257763 257956 261248 261884 261793 264047 265763 |  |
| 268987 269688 267119 267979 271396 273689 273627 276487 276048 277487 |  |
| 279290 283221 284916 287108 287395 288493 288370 288857 291728 291832 |  |
| 292288 293852 294338 298582 298041 297136 297250 297615               |  |

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen. Die bei den Klassen-Lotterie-Ziehungen zur künftigen Gewinn-Auszahlung ausbleiben.



# Gewerkschaftsbewegung

## Zentralisation der Berliner Gewerkschaftsbibliotheken

In Gewerkschaftskreisen hat man sich, um auf dem Gebiete des Bibliothekswesens vorwärts zu kommen, seit längerer Zeit sehr eingehend mit der Frage der Zentralisation der Gewerkschaftsbibliotheken beschäftigt. Auch Berlin mit seinen rund 1 Million freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Angestellten mußte dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Auf Veranlassung des Ausschusses der Gewerkschaftskommission hat eine aus den Reihen der Gewerkschaftsbibliothekare zusammengesetzte Kommission einen Organisationsplan ausgearbeitet, mit dem sich die einzelnen Gewerkschaften beschäftigen und der die Grundlage für die Durchführung des Unternehmens bilden soll.

Dieser Plan sieht im wesentlichen neben der Schaffung einer gut eingerichteten Zentralbibliothek noch 5 Filialbibliotheken mit gut eingerichteten Leserräumen in den verschiedensten Stadtteilen vor. Alle wichtigen Tageszeitungen und Zeitschriften sollen hier für die organisierte Arbeiterschaft ausliegen. Die Arbeit in den Bibliotheken soll durch angestellte Bibliothekare bewältigt werden. Außerdem ist für jede Bibliothek eine Bibliothekskommission vorgesehen, die den Bibliothekar ehrenamtlich mit Rat und Tat unterstützen soll. Vertreter dieser Kommissionen bilden die Zentralkommission, der das gesamte Bibliothekswesen untersteht. Falls sich die Notwendigkeit ergibt, sollen später in den abgelegenen Arbeiterquartieren besondere Zweigstellen errichtet werden.

Für die Finanzierung des gesamten Unternehmens ist ein umfassender Finanzierungsplan ausgearbeitet worden. Nach einer statistischen Erhebung im Dezember v. J. beträgt der Gesamtbücherbestand circa 65 900 Bände, die sich auf 33 Verbände verteilen, welche im Besitze einer Bibliothek sind. Die Aufwendungen, welche im Durchschnitt von diesen 33 Verbänden für Bibliothekszwecke im Jahre 1920 pro Mitglied gemacht wurden, betragen rund 40 Pf., nach dem Finanzierungsplan würde der Kostenbeitrag etwa 70 Pf. betragen.

Bei der Durchführung der Zentralisation würden die Ausgaben für manche Gewerkschaften etwas höher werden, dafür können aber die Leistungen bedeutend gesteigert werden. Es könnte auf bequeme Art und Weise in 6 Bibliotheken der gesamten organisierten Arbeiter- und Angestelltenchaft der gewünschte Vorrat vermittelt werden. Auch andere Gründe, wie Schaffung eines einheitlichen Katalogs, sachverständige Buchberatung, Sprechen für die Zentralisation. Dazu kommt noch die in Aussicht zu nehmende Angliederung von Jugendheimen für die gewerkschaft-

lich organisierte Jugend, die dadurch den schlechten Einflüssen der Straße, des Kinos und der Schundliteratur entzogen wird.

Es besteht Hoffnung, daß der Plan der Zentralisierung der Berliner Gewerkschaftsbibliotheken recht bald seiner Verwirklichung entgegengeführt wird. Damit würde ein großes kulturelles Werk geschaffen, das die geistige Kraft der Arbeiterklasse steigern und so die Vorbereitungen schaffen würde für die Umgestaltung des kapitalistischen Wirtschaftsystems.

A. Siegle.

## Keine Aussperrung im Zeitungsgewerbe.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes teilt uns mit, daß weder im Verlag von Rudolf Mosse, noch in irgendeinem anderen Berliner Zeitungsverlag eine Aussperrung erfolgt, oder eine solche beabsichtigt ist. Die bürgerlichen Zeitungsverlage haben lediglich aus Gründen der Solidarität mit dem Verlag von Rudolf Mosse ihr Erscheinen eingestellt und zwar auf ihre Kosten. Löhne und Gehälter werden weitergezahlt.

Der Konflikt zwischen dem Personal des Verlages von Rudolf Mosse und der Firma hat durch den Solidaritätsakt der Verleger, ihre Blätter so lange nicht erscheinen zu lassen, bis die Zeitungen des Mosse-Verlages wieder erscheinen, einen allgemeinen Charakter angenommen und dadurch eine Verschärfung erfahren. Die Arbeiter der übrigen Zeitungsverlage sind nach wie vor in den Betrieben und werden mit Nebenarbeiten beschäftigt. Heute vormittag hat das Personal der Firma Rudolf Mosse sich in einer Betriebsversammlung mit dem Stand der Dinge befaßt. Ueber das Ergebnis kann erst morgen berichtet werden, da die Versammlung bei Redaktionschluss noch nicht beendet war.

## Streikabstimmung der Halle'schen Eisenbahner?

Halle, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) WTB. und die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiteten heute die Nachricht von einer am Montag stattfindenden Urabstimmung der Eisenbahner in der Halle'schen Eisenbahnhauptwerkstätte über den Eintritt in einen Streik. Die Meldung gibt an, es hätten sich 1077 für und etwa 200 dagegen erklärt. Wie unser Parteiorgan, die „Volksstimme“ mitteilt, handelt es sich um eine Fälschung. Der Deutsche Eisenbahnerverband, der alle Beschäftigten als Mitglieder umfaßt, hat keine Abstimmung vorgenommen. Uebrigens beträgt die Zahl der dort Beschäftigten im höchsten Falle 900. Es geht also schon daraus hervor, daß ein solches Resultat wie das angegebene unmöglich zutreffend sein kann.

Der Betrieb der höchsten Farbwerke wurde Montag wieder aufgenommen, nachdem eine erneute Abstimmung der Arbeiter-

schaft eine große Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ergeben hat. Täglich sollen den technischen Möglichkeiten entsprechend, mehrere tausend Arbeiter eingestellt werden.

Ein Lehrerstreik in Innsbruck und Hötting ist erfolgt, weil die Landesregierung die Gleichstellung der Lehrer mit den Staatsbeamten abgelehnt und die Teuerungszulage noch nicht ausgezahlt hat.

Streikbeschuß der amerikanischen Eisenbahner. 500 Vorstandsmitglieder von vier Eisenbahngewerkschaften haben Befehl erhalten, ihre Mitglieder aufzufordern, am 30. Oktober in den Ausstand zu treten. Das gesamte Eisenbahnnetz ist in vier Gruppen verteilt: 17 Eisenbahnstrecken, die zu einer Gruppe gehören, werden am 30. Oktober stillgelegt werden. Der Streik in den anderen drei Gruppen folgt 24 Stunden später. Das Arbeitsministerium hat einen Vermittlungsversuch gemacht, wonach die Frachtraten der Eisenbahn entsprechend der Verminderung der Löhne, wie sie im Juli empfohlen wurde, herabgesetzt werden sollen; ferner sollen die Eisenbahngesellschaften ihre Forderung nach einer neuen Lohnförmung aufgeben und die Angestellten sollen den Streikbeschuß vorläufig zurückziehen. Inzwischen werden alle Vorbereitungen für den Ausbruch des Streiks getroffen. Für die Verteilung von Lebensmitteln in New York stehen 57 000 Lastautos zur Verfügung.

Wie aus Cleveland in Ohio gemeldet wird, hat der Präsident des Verbandes der Maschinisten erklärt, die Vorschläge des Arbeitsdepartements seien unannehmbar.

„Ein halbes Jahrhundert Sozialpolitik in Gefahr.“ So ruft die englische Zeitschrift „The Nation“ aus, angesichts der Bestrebungen des englischen Kapitalismus, die sozialpolitischen Errungenschaften der letzten fünfzig Jahre rückgängig zu machen. Dies geschieht unter dem Schlagwort des „Sporens“. Bewährte Einrichtungen, wie Arbeitslohnämter, Schlichtungsausschüsse für Seefleute, müssen verschwinden, hunderttausend Arbeitslosen wurden bereits gesperrt. Der Bau von Arbeiterwohnungen ist eingestellt worden, ebenso die Errichtung neuer Volksschulen, obwohl sie durch Gesetz vorgegeben war. Die Gehälter der Krankenkassenärzte sind in einer Weise herabgesetzt worden, daß die ärztliche Versorgung der vermögungslosen Kranken in Gefahr ist. („The Nation“) fragt: Warum trifft dies nur die Ärzte für die Armen? Jetzt richtet sich der Angriff auch gegen die Einrichtung der Gewerbeinspektion, eine der besten Errungenschaften der englischen Fabrikgesetzgebung. Die durch das „große Geschäft“ unterhaltene Presse unterstützt natürlich diese reaktionären Bestrebungen.

Gildegewerkschaft. Morgen: Generalsammlung der Rinsoorführer früh 9 Uhr bei Schirm, Charlottenstr. 7. — Ballversammlung aller Mitglieder abends 7 Uhr Rammantanten-Festhalle, Rammantantenstr. 62.

Verantwortl. für den textl. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Wiede, Berlin. Verlag: Bornhördt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhördt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

# Höhensonnen-Be-handlung Haus Oranien

Diathermie, Licht-, Viorzellenbäder usw. gewähren größte Heilerfolge gegen Grippe, Erkältungen aller Art, rheumatische und nervöse Leiden, Schlaflosigkeit, Blutarmer und viele andere Krankheiten.  
15 Behandlungen von M. 80.— an. Prospekte und Auskünfte kostenlos.  
Elektromedizinische Anstalt ersten Ranges unter Leitung von Ärzten, auch einer Aerztin und Höher-Sonnenbad Oranienstr. 37

**Metall-Bettstellen**  
Kinderwagen  
Bettfedern  
Korbmöbel  
Fürst, Neukölln  
Hermannstraße 28  
Ecke Mahlower Str.  
Fabrik f. Rubebett, Auflegematr. u. Feldbettstell.  
Fabrikpreise. Lieferung frei Haus

**GOLD-Silber-Platin**  
Silber-Zentrale  
Gotzkowskystr. 19

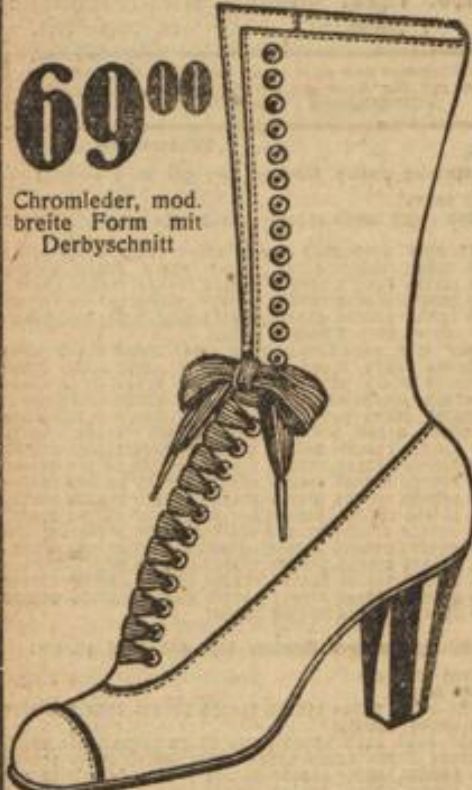
**Kreuz-, Silber-, Zohelfüchse**  
von 175 Mark an  
Pelzhaus Jägermann  
Oranienstraße, Ecke Prinzessinnenstraße 14, am Moritzplatz.

**Artikel zur Krankenpflege**  
Kopp & Joseph  
BERLIN W 50  
in bekannt besten Qualitäten zu günstigsten Preisen. Potsdamer Straße 122  
Wir übernehmen wieder das Sterilisieren von Wochenbettwäsche zu den billigsten Preisen.

**Platin**  
Gold-, Silber-, Zinn  
Viel, Kupfer, Quecksilber, u. m.  
Kaufte, Engros, Scharnow,  
Zangestr. 46, am Schief. 27.

**Korbmöbel**  
für Gärten, Balkone,  
Wohnzimmer i. moder-  
ner u. dauerhafter Aus-  
führung. Korbessel v.  
M. 48 an. Große Auswahl  
Besichtigung erbeten  
**Heinrich Kaese**  
Korb- u. Rohrmöbelfabr.  
Neukölln, Berliner Str. 89  
Quergeb. pt. (Kein Lad.)

# Jetzt noch billiger: Kaufen Sie jetzt!



**69<sup>00</sup>**  
Chromleder, mod. breite Form mit Derbyschnitt

**Feine Damenstiefel**  
sehr schicke Hochschallstiefel mit und ohne Lackkappe in feinem Boxkalf und R.-Chevreau je nach Ausführung und Ledersorte  
148.— 155.— 189.— 198.— **135<sup>00</sup>**

Wir bringen unserer verehrten Kundschaft, trotzdem die Lederpreise fast eine schwindelnde Höhe erreicht haben, eine Reihe ganz billiger Angebote. Bei uns kann sich jeder ein Paar schicke Schuhe für billiges Geld kaufen, so z. B. Halbblack-Schnürschuhe **98.50, 135.—**, Halb-Schnürschuhe **98.50, 128.—**, Hohe Stiefel **69.—, 135.—**, alles schöne moderne Formen. Wir können hier nur einige Beispiele anführen und sind gern bereit, Ihnen in unsern Verkaufsräumen unsere Waren und Preise ohne jeden Kaufzwang zu zeigen. **Unser Lager beträgt über 30 000 Paar.**

**Halbschuhe**  
Chromleder **98<sup>50</sup>**  
schöne kurze Formen

**Echt Boxkalf und echt R.-Chevreau** **128<sup>00</sup>**  
mit echter Lackkappe, ganz moderne kurze Formen, sehr reelles Fabrikat, sehr haltbar

**Fein. Lack-, Schnür- od. Spangenschuhe** **198<sup>00</sup>**  
allerliebste Sachen

**Kinderstiefel**  
Kräft. Militärlleder **59<sup>00</sup>**  
25-26 39.00 27-30 49.00 31-35

**Echt Rindbox** **79<sup>00</sup>**  
sehr haltbar 31-35 89.00 27-30

**Braun Boxkalf** **89<sup>50</sup>**  
g. Fabrikat, 31-35 98.50 27-30

**Knabenstiefel** **69<sup>00</sup>**  
für junge Herren 36-39  
bessere Sorten 98.50, 119.00

**Lack-Schnürschuhe** mod. kurze Formen **98<sup>50</sup>**  
mit grau und dunkelblau, echt Chevreau-Oberteil, 36—39

**Feine Luxus-Halbschuhe** **165<sup>00</sup>**  
in Lack zum Schnüren, mit Spange, zum Teil mit kleinen unscheinbaren Schönheitsfehlern



**98<sup>50</sup>**  
mit Lederbrandsohle

**Echt Rindbox** **118<sup>00</sup>**  
schöne breite Formen, M. 168<sup>00</sup> 175<sup>00</sup>

**Orig. Goodyear - Welt** **198<sup>00</sup>**  
schicke rassige Formen Echt Goodyear, gedoppelt m. stark. Doppelsonne aus Kernled., sehr gut. Fabrik.

**Braun Boxkalf u. Rindbox** **185<sup>00</sup>**  
mod. breite Formen, sehr gutes Fabrikat **198<sup>00</sup>**

Alleinverkauf der berühmten Dr. Samter-Stiefel

# Grossdetail-Schuh-Lokal

## Behrndt

nur Münzstr. 25 Untergrund-Bahnhof Alexanderplatz  
Zweiggeschäft: Frankfurter Allee 54

nur Münzstr. 25 Untergrund-Bahnhof Alexanderplatz  
Zweiggeschäft: Frankfurter Allee 54